

Thema

Lehrabsolventen sind mit ihrer Berufswahl sehr zufrieden. Sie finden sich in allen Ebenen der Wirtschaft. Die Nachfrage nach Fachkräften steigt. Dennoch kämpft die **Lehre** um ihre Position im Bildungsmix. Eine Studie des **ibw** im Auftrag der **WKS** zeigt nun neue Entwicklungspotenziale für die Lehre auf.

Lehre: Weltweit geschätzt, zuhause unter Druck

Wir verzeichnen eine weltweite Renaissance der Lehrlingsausbildung. Selbst die OECD, die bisher stark auf die Akademisierung gesetzt hat, rudert zurück“, erklärt Dr. Thomas Mayr, Leiter des Instituts für Bildungsforschung der Wirtschaft (ibw). Er präsentierte kürzlich in Salzburg die ersten Ergebnisse einer Studie im Auftrag der WKS, in der es darum ging, Ausblicke zu erlangen und Hinweise für weitere Entwicklungsmöglichkeiten der Lehre zu finden (siehe auch Interview).

„Die duale Ausbildung hat sich als internationales Vorzeigemodell etabliert“, betont Mayr. Denn Fachkräftemangel ist kein Phänomen, das nur Österreich alleine betrifft. Das gängige Bildungsmodell „College for all“ hat zwar zu hohen Akademikerraten in den Ländern der EU geführt, konnte aber in manchen Ländern exorbitant hohe Arbeitslosenraten unter Jugendlichen nicht verhindern –

und auch den Fachkräftemangel nicht eindämmen. Länder hingegen, die eine duale Ausbildung kennen, verzeichnen durch die Bank eine wesentlich niedrigere Jugendarbeitslosigkeit. So wurde es nun sogar Ziel in allen EU-Staaten, das „Work based learning“ zu forcieren und die duale Berufsbildung einzuführen.

Absolventen mit Lehre zufrieden

Denn für die Lehre spricht viel, vor allem auch in den Augen der Lehrlinge bzw. Lehrabsolventen, wie das **ibw** erhoben hat:

- Die große Mehrheit ist sehr zufrieden: 76% der österreichischen Lehrabsolventen sind mit ihrer Ausbildung im Betrieb zufrieden, in Salzburg sind es sogar 82%.
- Ähnliche hohe Werte ergeben sich bei der Beurteilung der Ausbildung in der Berufsschule:

87% sind hier österreichweit sehr zufrieden und eher zufrieden, in Salzburg 88%.

- Offensichtlich funktioniert die Berufsinformation, insbesondere in Salzburg. Denn 90% der jungen Berufsprofis sind in Österreich – einige Zeit nach Abschluss der Lehre befragt – mit ihrem Beruf sehr und eher zufrieden. In Salzburg sind das 91%, wobei sogar 64% „sehr zufrieden“ sind.

- Vergleichen sich die ausgebildeten Fachkräfte mit Absolventen von weiterführenden Schulen, zeigen die früheren Lehrlinge durchaus Selbstbewusstsein: Sie gehen zu 44% davon aus, dass sie leichter einen Arbeitsplatz finden. 43% glauben, dass sie zumindest ebenso leicht einen Job finden wie Absolventen weiterführender Schulen. 52% nehmen an, dass sie das Erlernte besser im privaten Bereich anwenden können.

Ebenso meinen 43%, dass ihre Arbeit mehr Sinn macht.

- Tatsächlich liegen die Lehrabsolventen, was das Job-Angebot betrifft, richtig. Eine Auswertung der Stellenangebote in Printmedien und beim AMS durch das **ibw** für das Jahr 2015 zeigt, dass Fachkräfte mit Lehre und Meister am häufigsten gesucht wurden (Print: 13.810, AMS: 16.284). Besonders nachgefragt waren (und sind), was nicht überraschend ist, nahezu alle technischen Fachberufe. Im Vergleich dazu sind Universitätsabsolventen mit 1.038 Stellenanzeigen und 1.100 AMS-Suchaufträgen ziemlich abgeschlagen.

Lehrabsolventen auf allen Ebenen zu finden

- Dass man es mit der Lehre in alle mittleren, aber auch höheren Berufsgruppen schaffen



Foto: WKO

Die duale Ausbildung ist nach wie vor die wichtigste Quelle für Fachkräfte in vielen Branchen. Dazu kommt: Wo die Lehre stark ist, ist die Arbeitslosigkeit gering.

Während die AHS- und BHS-Schüler größere Anteile eines Jahrganges abschöpfen, hat die duale Ausbildung überproportional abgenommen, auch in Salzburg. Lehrlingszahlen und Zahl der Lehrbetriebe sind in Salzburg seit 2009 um 20% bzw. 17% gesunken. Auch wenn nun wie 2016 die Zahl der Lehranfänger wieder steigt, bleibt die Demografie eine enorme Herausforderung, denn die jeweiligen Jahrgänge werden tendenziell weiter kleiner werden, präzisiert Mayr.

Damit entsteht ein massives strukturelles Problem, weil die duale Ausbildung eine der Stützen des Wirtschaftsstandortes ist und eine weitere unspezifische Akademisierung die Gefahr eines „Skills mismatch“ erzeugt. Auf den Punkt gebracht: Was nützen mehr Soziologen, wenn die Wirtschaft händlerisch Elektroniker, Schlosser, Werkzeugmacher und Bäcker benötigt – mittlerweile allesamt „Mangelberufe“.

kann, zeigt eine Detailauswertung des **ibw** für Salzburg mit bemerkenswertem Ergebnis: So finden sich unter den Führungskräften immerhin 32,8% an Spitzenmanagern, die ihre Karriere mit einem Lehrabschluss starteten. Sie nehmen damit einen fast so hohen Anteil ein wie Hochschulabsolventen, die 36% der Führungskräfte ausmachen. Absolventen von berufsbildenden Schulen kamen auf einen Führungskräfteanteil von 12,3%, AHS-Absolventen auf einen Anteil von 1,6%.

- In den akademischen Berufen schaffen die Lehrabsolventen zwar nur einen Anteil von 6,2%. Auf der Stufe von Technikern oder gleichrangigen nicht-technischen Berufen steigt der Lehrabsolventenanteil aber wieder auf 28,1% und im Bereich der Fachkräfte, Handwerksberufe, Bürokräfte etc. auf 56,1%.

- Was den Verdienst betrifft, zeichnet sich jedoch eine weniger selbstbewusste Einschätzung der Lehrabsolventen ab: 44% von ihnen meinen, sie bekommen vergleichsweise weniger als Schulabsolventen. Und 32% sind der Überzeugung, das Ansehen von Fachkräften gelte in der Gesellschaft weniger als jenes von Schülern. 48% gehen davon aus, dass hier zumindest der Lehrstand herrscht. Nur 20% der Lehrlinge glauben, die Gesellschaft bewerte die Lehre besser als die Schule.

Gefahr: Duale Ausbildung wird zur Restgröße

Keine unrealistische Einschätzung trotz vielfältigster Bemühungen für einen Imagewechsel der Lehre. Denn während die Lehre im Ausland Karriere macht, droht ihr zuhause die „Marginalisierung“, wie Bildungsforscher Mayr erläutert. Hier nehmen zwei Tendenzen die duale Ausbildung in die Zange. Zum einen die nach wie vor gepflogene bildungspoliti-

sche Bevorzugung von Matura und Hochschule, zum anderen die Demografie. Es brauche aber einen gesunden Mix aus Berufs- und Hochschulausbildung, keine Bevorzugung, hält der Experte fest. Hier sei „Österreich nicht am richtigen Pfad“, kritisiert Mayr.

INTERVIEW MIT ...

Rudolf Eidenhammer, Lehrexperte der WKS

Wir werden weiter neue Wege gehen müssen

Welche Schlüsse ziehen Sie aus der Studie?

Die Durchlässigkeit der Lehre zu anschließenden Bildungsformen haben wir schon geschafft. Lehre und Matura ist gerade in Salzburg ein echter Renner. Wir werden aber weiter neue Wege beschreiten müssen. Vor allem die Bildungspolitik ist gefragt: Sie muss, um die ungerichte Zurücksetzung der Lehre zu beenden, endlich die versprochene Gleichsetzung von beruflicher und akademischer Bildung schaffen. Die ersten Ansätze, wie sie nun im Zuge der Gewerbeordnungsreform angekündigt wurden, dürfen nicht wieder versanden.

Was meinen Sie konkret? Mit dem Gesetz zum Nationalen Qualifikationsrahmen (NQR) haben wir die Chance, Meisterprüfungen auf der gleichen NQR-Stufe einzuordnen wie den Bachelor. Gleichwertig, aber nicht gleichartig: Die beiden



Foto: WKS/Reinhardt

Mag. Rudolf Eidenhammer leitet den Bereich Bildungspolitik in der WK Salzburg.

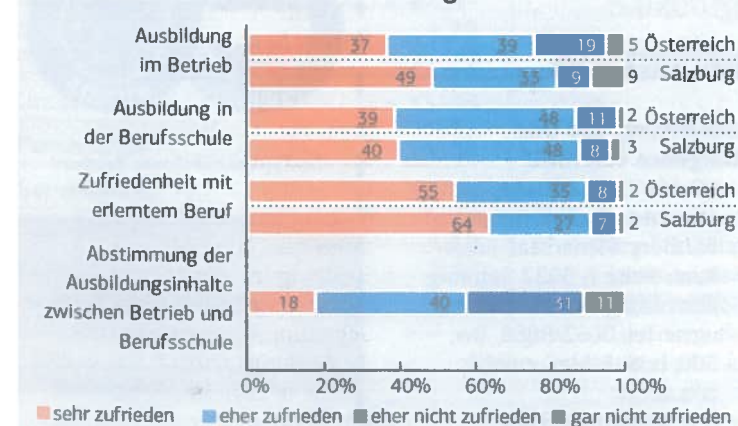
verschiedenen Ausbildungsformen werden somit als gleichwertig eingestuft. Das bringt auch immense Fortschritte in der internationalen Vergleichbarkeit. Der „Zug“ ist jedenfalls unterwegs, und bis 2018 werden voraussichtlich alle beruflichen Abschlüsse im NQR eingestuft sein. Interessante Perspektiven würden sich auch durch die Einführung von ausbildungsintegrierten Studiengängen, wie das duale Studium, ergeben.

Wie begegnen Sie der demografischen Herausforderung?

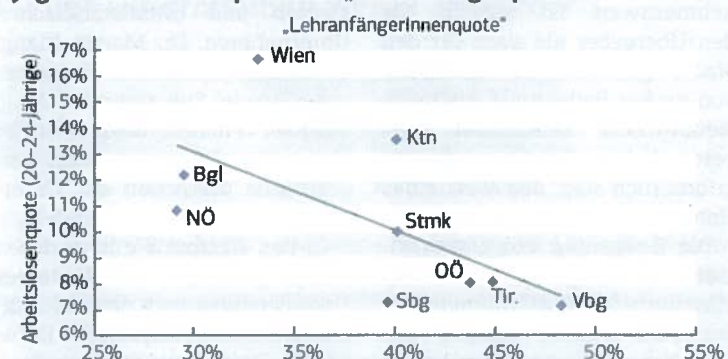
Die Zahl der Lehrlinge wird tendenziell eher weniger als mehr.

Nicht unbedingt. Wir haben 2016 ein Plus bei den Lehrlingen im ersten Lehrjahr geschafft. Es geht in Zukunft um die Fachkräfteausbildung. Lehrlinge, die über die neue Mittelschule und das Polytechnikum in die duale Ausbildung einsteigen, bleiben eine zentrale Zielgruppe für alle, die für die duale Ausbildung werben. Unsere Bemühungen werden aber nicht nur den Absolventen von Pflichtschulen gelten, sondern auch Maturanten und sogar Erwachsenen, die sich erst später für eine Fachausbildung entscheiden. Ebenso muss man den KMU bei der Bewältigung der Lehrlingsausbildung helfen, etwa durch Schaffung von gemeinsamen Ausbildungsplattformen. KMU stehen massiv im Wettbewerb um Berufsnachwuchs mit den großen Ausbildern.

Zufriedenheit mit der Lehrausbildung



Jugendarbeitslosenquote und „Lehranfängerquote“



Quellen: BMASK (BALweb); Jugendarbeitslosenquote (Jahresdurchschnittswerte 2015), Statistik Austria; Zahl der 15-Jährigen im Jahresdurchschnitt; WKO; Zahl der Lehrlinge im 1. Lehrjahr (31. 12. 2015) + ibw-Berechnungen. Anmerkungen: „LehranfängerInnenquote“ = Lehrlinge im 1. Lehrjahr/Zahl der 15-Jährigen des jeweiligen Bundeslandes; Trendlinie mittels linearer Regression.

Grafiken: ibw